

Die Region Baden und ihre Probleme

Autor(en): **Killer, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **7 (1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-781810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Plan

Schweizerische Zeitschrift für Landes-, Regional- und Ortsplanung

Revue suisse d'urbanisme

J. Killer

Die Region Baden und ihre Probleme

Baden ist eines der Gebiete der Schweiz, das durch die Entwicklung der Industrie in den letzten 50 Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. In der Nähe des Zusammenflusses von Aare, Reuss und Limmat gelegen, befand es sich schon immer im Brennpunkt des historischen und volkswirtschaftlichen Geschehens, lag doch in unserer Nähe das römische Militärlager Vindonissa. Baden ist auf römischen Ruinen gebaut, denn schon die Römer hatten die Quellen gekannt und sie eifrig benutzt. Im Mittelalter brachte die Schifffahrt auf der Limmat grossen Verkehr. Von 1415 bis 1712 war Baden Tagsatzungsort der alten Eidgenossenschaft.

Dank den vorhandenen Möglichkeiten zur Anlage von Kraftanlagen siedelten sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts über ein Dutzend Spinnereibetriebe an der Limmat und der unteren Reuss an. Auch die Standortwahl für die im Jahre 1891 gegründete Gesellschaft Brown, Boveri fiel auf Baden, weil hier die Möglichkeit vorhanden war, an der Limmat ein Kraftwerk für den Betriebsstrom zu erstellen.

Durch die topographische Lage bedingt, führten von alters her wichtige Verkehrswege durch Baden. Die nördliche schweizerische Ost-Westverbindung ist direkt an Baden gebunden, weil nördlich und südlich die Jurakämme ein Durchfahren verhindern oder erschweren. Im alten römischen Strassenetz lag Baden im Schnittpunkt bedeutender Strassenzüge.

Heute durchqueren die wichtigen Eisenbahnlinien Bern - Zürich und Basel - Zürich unser Gebiet. Und wenn wir weiter in die Zukunft blicken, so wird nicht nur die Fernverkehrsstrasse Basel - Zürich und Bern - Zürich Baden tangieren, sondern auch die Anlagen des zukünftigen Schiffahrtshafens Brugg werden in unserer Nähe liegen.

Die Erfahrung lehrt, dass dort, wo sich die Industrie einmal angesiedelt hat und gute Verkehrswege bestehen, sich immer neue Industrieunternehmungen ähnlicher Art bilden, besonders wenn wir in Betracht ziehen, dass für das Gebiet von Baden - Brugg ausserordentlich gute Zugverbindungen mit Zürich, über 50 Züge im Tage in einer Richtung, bestehen.

In Baden selbst arbeiten heute über 12 000 Personen, wovon Brown, Boveri als das derzeit grösste schweizerische Industrieunternehmen allein 8600 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Dabei ist die



Abb. 1. Das Stadttor, das Wahrzeichen Badens.

Stadt Baden mit 12 000 Einwohnern verhältnismässig klein geblieben. Um so mehr haben sich die umliegenden Gemeinden entwickelt. So sind Baden, Ennetbaden, Obersiggenthal, Wettingen und Neuenhof schon so zusammengewachsen, dass ein Aussenstehender hier nur ein Gemeindegewesen vermuten dürfte.

Hatten die genannten Gemeinden im Jahre 1880 noch eine Einwohnerzahl von 8300, so sind es heute schon über 30 000. Die Einflusszone von Baden geht aber bis Brugg und ins untere Aaretal, womit sich die derzeitige Einwohnerzahl auf etwa 70 000 erhöht.

Im Bewusstsein, dass der Region Baden durch ihre Lage eine grosse Entwicklung beschieden sein wird, aber auch in der Erkenntnis, dass es sicher nicht im Zuge einer gesunden politischen Entwick-

lung des Staates liegt, wenn man blühende selbständige Gemeinwesen nur deshalb aufgeben würde, weil deren Baugebiet direkt an eine grössere Gemeinde angrenzt, wurden im April 1946 auf private Initiative sieben Gemeinden eingeladen, sich zu einer Regionalplanungsgruppe zusammenzuschliessen. Die Gründungsversammlung fand im April 1947 statt.

Die Regionalplanungsgruppe Baden und Umgebung ist ein Verein mit eigener Rechtspersönlichkeit im Sinne von Art. 60 ff. des ZGB. Der Zweck ist in Art. 2 der Statuten klar umschrieben: «Die Förderung der Regionalplanung in ihrem Gebiet sowie auch die Behandlung aller anderen Fragen, welche das Badener Gebiet gemeinsam betreffen.»

Mitglieder können sein:

- a) Behörden und Verwaltungen von öffentlichen Körperschaften;
- b) Verbände, Vereine, Firmen;
- c) Einzelpersonen.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus je einem Vertreter der Gemeinden, wobei Baden und Wettingen als grösste Gemeinden zwei Vertreter in den Vorstand abordnen. Weiter gehören ihm an ebenso viele private Mitglieder, die von den verschiedenen Berufsständen und Gesellschaften abgeordnet werden. So stellen z. B. Brown, Boveri, die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der Bauern- und Gewerbeverband Vorstandsmitglieder.

Ein Arbeitsausschuss erledigt die laufenden Geschäfte.

Für die Durchführung kleinerer Studien und für Propaganda dienen die Mitgliederbeiträge, wogegen für die eigentliche Planung Beiträge von den Gemeinden und vom Kanton aufgebracht werden.

Für die Organisation der ersten Arbeiten leistete die Zentralstelle der Schweiz. Landesplanung in Zürich verdankenswerte Arbeit.

Ueber die bis jetzt bewältigte Arbeit wird der mit der Planung beauftragte Architekt, Hans Marti, in einem besonderen Aufsatz berichten.

Zur grossen Freude können wir heute feststellen, dass die Erkenntnis allmählich durchdringt, dass Planung notwendig ist. So gehören der Gruppe bereits elf Gemeinden an, wobei in sieben Gemeinden Planungen im Gange sind. Wir sind uns aber bewusst, dass wir erst am Anfang unserer Aufgabe stehen und dass es noch viel Mühe und Aufklärung braucht, bis wir für alle Probleme im Volk Verständnis finden.

Folgende Probleme werden uns in nächster Zukunft beschäftigen:

I. Verkehrswege

a) *Strassen.* Mit der Entwicklung des Verkehrs wurde die Frage der Umfahrung von Baden sowie die Beseitigung der beiden Niveauübergänge immer brennender. Bei einem im Jahre 1938 zur Abklärung der Hauptverkehrswege im Raume Baden-Brugg durchgeführten Wettbewerb wurde als erstes Projekt dasjenige mit einer Führung der Strasse von Brugg über Lauffohr und das Siggenthal nach

Baden prämiert. Da die Kosten dieser vierspurigen Fernverkehrsstrasse über 30 Millionen Franken betragen und zurzeit für den Ausbau des schweizerischen Hauptstrassennetzes vom Bund noch keine Mittel zur Verfügung stehen, muss vorerst die Frage der Beseitigung der beiden Bahnübergänge abgeklärt werden. Zählungen haben ergeben, dass diese während 24 Stunden 172mal geschlossen sind.

In den Verkehrsstosszeiten von 13—14 Uhr und 17—18 Uhr bleiben die Barrieren 60—70 % geschlossen. Das vorliegende Umfahrungsprojekt, das einen Strassentunnel durch den Schlossberg vorsieht, wird zurzeit von den SBB, Kanton und Gemeinden geprüft. Der unhaltbaren Zustände wegen ist zu wünschen, dass mit dem Bau bald begonnen wird. Neue Brückenübergänge sind geplant zwischen Wettingen und Neuenhof, Obersiggenthal und Baden.

Da mit dem Bau der eigentlichen Fernverkehrsstrasse im Raume Baden-Brugg auf absehbare Zeit nicht begonnen wird und seit Festlegung des jetzigen Trasses schon über zehn Jahre verfloßen sind, in welcher Zeit unsere Region eine weitere Entwicklung erlebt hat, muss man sich ernsthaft überlegen, ob diese Verkehrsader nicht aus dem Limmattal nach dem Reusstal verlegt werden soll, was in Verbindung mit der Strasse Bern-Zürich und dem Anschluss nach der Ostschweiz durch das Furttal eine interessante Lösung ergeben würde.

b) *Bahnen.* Auf der Strecke Zürich-Brugg verkehren 250 Züge pro Tag. Die Leistungsfähigkeit des Doppelstranges ist ausgenützt. Die SBB planen deshalb einen 3—4spurigen Ausbau bis Brugg, welcher aber in der Gegend von Baden, infolge der begrenzten Entwicklungsmöglichkeit, sehr schwierig sein wird.

Bedenken wir noch, dass Baden Schnellzugstation eines entwicklungsfähigen Einzugsgebietes ist, so erkennt man, dass auch dem künftigen Ausbau der Bahn, vor allem aber dem Bahnhof Baden und dessen Zufahrtswegen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

c) *Post- und Autoverbindungen.* Gute Autoverbindungen in die Vororte sind ein dringendes Bedürfnis. Bis jetzt bestehen Linien ins Surbtal, ins Reusstal, durchs Siggenthal und nach Gebenstorf-Birmenstorf. Wichtig ist, dass die Fahrpreise sehr niedrig sind, um den Zug nach der Stadt abzubremsen. Auch für das engere Gebiet um Baden sind vermehrte Autoverkehrslinien notwendig.

d) *Schiffahrt. Hafen Brugg.* Kommt einmal die Schiffahrt bis Brugg, so ist mit dem Bau des Hafens auch mit einer Ansiedlung der Industrie zu rechnen. Denkbar wäre z. B., dass die Kokkereien des Gaswerkes Schlieren ins Hafengebiet verlegt würden, und dass das Gas durch ein Rohrsystem nach Schlieren befördert würde. Auf diese Weise würden auch die Gaswerke von Baden und Brugg ausgeschaltet.

Im Hinblick auf die Schiffbarmachung der Aare bis Brugg ist eine Regionalplanung von Brugg bis Koblenz vorgesehen, welche die künftigen Wohn- und Industriezonen ausscheiden soll.

II. Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung

a) *Wasser.* Im grundwasserreichen Limmattal sind genügend Wasserreserven vorhanden. Sollten diese einmal nicht mehr ausreichen, so können Quellen im Surb- und Reusstal herangezogen werden.

b) *Abwasserfragen.* Bereits liegt ein Projekt für die Abwasserklärung vor. Infolge des stark zerschnittenen Geländes müssen in der Hauptleitung verschiedene Pumpstationen eingebaut werden.

III. Kulturelle Fragen

Baden als Zentrum einer Einzugszone, die eine Einwohnerzahl eines kleineren Kantons aufweist, muss auch für kulturelle Bedürfnisse besorgt sein.

Demnächst soll ein Theater gebaut werden. Der Bau einer Kantonsschule ist in Aussicht genommen. Für die Dimensionierung dieser Bauten dürften die von der Regionalplanung durchgeführten Erhebungen als Grundlage dienen.

*

Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, dass Baden mit seiner Umgebung sehr entwicklungsfähig ist, was auch die letzten Jahre bestätigen. Vor allen Dingen müssen wir darauf achten, dass alle künftigen Bauten dieser Entwicklung Rechnung tragen. Besonders die Verkehrswege sind weitblickend zu planen, denn im engen Badener Kessel sind praktisch keine Ausweichmöglichkeiten vorhanden.

Wenn wir planen, so will das nicht etwa heissen, dass wir alles überdimensionieren und reglementieren wollen, nein, im Gegenteil, da Planen identisch ist mit Vorausschauen, so ist ein wahres Planen weitaus das Billigste für die Gemeinden und den Staat. Aber nicht nur in finanzieller Hinsicht ist die Planung notwendig, sondern vor allem auch in kultureller, ästhetischer und staatspolitischer Richtung. Gelingt es uns, zwischen den einzelnen Gemeinden Grünzonen zu erhalten, so dass die Gemeinden schon äusserlich als solche erkennbar sind, so ist schon viel gewonnen, denn in einem kleinen Gemeindewesen kann der einzelne viel mehr zu Arbeiten in Kommissionen und dergleichen herangezogen werden, als in grösseren, womit auch das Interesse am Staatsleben wächst.

Durch eine verständige Planung können wir dem Menschen gute Wohnstätten schaffen und in ihm dadurch die Liebe zur Scholle und zur Heimat fördern. Wir können dadurch der Vermassung der Menschen mit all ihren schädlichen Auswirkungen entgegenwirken. Wir sind uns bewusst, dass das Wort Planung im Volk etwas anstösst, weil es zu stark mit Reglementieren verwechselt wird. Wir sehen aber im Planen ein viel höheres, ja ein ideales Ziel. Wir wollen Idealisten sein, aber auf realer Grundlage. Wir wollen helfen, dass das Antlitz unserer Heimat durch die künftige Entwicklung nicht zerstört, sondern bereichert wird. Wir wollen helfen, unsere Gegend schön zu gestalten. Mit anderen Worten, nichts anderes als auf dem Gebiet der Planung und der Zusammenarbeit mit den Gemeinden unserem Lande dienen.



Abb. 2. Baden aus Westen, vorne Obersiggenthal, Mitte Baden, oben Wettingen.